Notizen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **47 (1953)**

Heft 9

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

suchte ich aus dem Loche herauszukommen. Aber wie? Auch diesmal wusste ich mir zu helfen. Mit den Fingernägeln grub ich eine Treppe. Und endlich stand ich wieder auf ebener Erde.

Nicht lange nachher schlossen die Russen und Türken Frieden miteinander. Ich durfte mit den andern Gefangenen heimkehren und war wieder frei zu neuen Abenteuern.

Meine Herren, meine heutige Erzählung wird Zweifel erregen. Wer sie nicht glaubt, möge selbst zum Mond hinaufsteigen. Dort wird er sich überzeugen können, dass es so ist, wie ich erzählt habe. J. Hepp

Notizen

Welches ist wohl der schwächste Motor? Es ist der Feder-Motor der Taschen- oder der Armbanduhr. Er ist 100 000 mal schwächer als ein Pferd (1 PS : 100 000).

In Turin und Umgebung war es staubtrocken, weil es schon lange nicht mehr geregnet hatte. Nun waren Wolken da. Aber diese wollten keinen Regen hergeben. Man liess Gas-Ballone in die Wolken steigen. Diese Ballone explodierten mit einem heftigen Knall. Und siehe da, die Wolken erschraken dermassen, dass sie den Regen fallen liessen. Und es regnete, regnete reichlich.

Im Zweiten Weltkrieg kamen in Deutschland 6 550 000 Menschen um, nämlich 3 250 000 Soldaten und 3 300 000 Zivilisten (Nicht-Militär). Also mehr Zivilisten als Soldaten. Das macht der Bombenkrieg.

Nicht jede Kugel, die ins Herz trifft, tötet. Nach Prof. Janker in Bonn leben in Deutschland 5000 Menschen mit einer Kugel im Herzmuskel.

Bei Gewitter soll man nicht unter einen Eichbaum stehen. Denn die Eiche zieht als Blitzableiter den Blitz an. In Bielefeld (Deutschland) spielten zwei Kinder während eines Gewitters unter einer Eiche. Sie wurden vom Blitz getroffen und getötet.

Giulio d'Aringa in Viareggio (Italien) hat seit 36 Jahren nie mehr geschlafen. Dabei fühlt er sich vollständig gesund. So berichten die «Emmentaler Nachrichten».

In den grossen Weltstädten haben die Autos kaum mehr Platz neben- und hintereinander. Darum kommt man mit dem Zweirad, mit oder ohne Motor, schneller vorwärts als mit dem Auto. Denn das Zweirad findet immer eine Lücke, wo es nach vorn flitzen kann. Ausserdem findet man für ein Velo immer Platz zum parkieren, für ein Auto aber muss man schon Glück haben dabei. Darum lassen viele Autobesitzer ihren Wagen daheim und fahren auf dem Zweirad ins Geschäft, ins Büro, in die Fabrik.

Nach den «Emmentaler Nachrichten» haben die Elefanten in Indien nachts ebenfalls ein rotes Schlusslicht zu tragen, eine Lampe, die am Schwanz angebunden wird.

Für 50000 Franken

Im Juni wird die Königin Elisabeth von England gekrönt *). In einem prächtigen Festzug wird sie hin zur Kirche und wieder her zu ihrem Schloss begleitet. Jeder Engländer möchte sich diesen Festzug anschauen. Wer Geld hat, mietet sich einen Sitzplatz an einer der Strassen, wo der feierliche Festzug durchgeht. Man bezahlt dafür verrückte Preise.

Prinz Ali Khan, ein Inder, hat zwei Fenster gemietet an der Fest-Strasse. Von hier aus will er sich mit seinen Leuten den Festzug anschauen. Dafür bezahlt er 50 000 Franken, sage und schreibe fünfzigtausend Franken! Für ein paar Stunden nur. Nur um den Festzug anzuschauen.

Sind die Engländer verrückt? Ist Ali Khan ein Verschwender? Ach, wir sollen da nicht urteilen und sollen nicht spotten über etwas, das wir als Republikaner nicht verstehen. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, er muss auch was haben für sein Herz. Und das Herz des Engländers schlägt nun mal für seine junge Königin. Ich meine nur:

Für 50 000 Franken kann man sich — auch heute noch — ein kleines Haus bauen lassen. Aus dem Fenster dieses Hauses kann man ein Menschenleben lang den Festzug der Wolken anschauen, den unerhörten Triumphzug der Sonne, die feierliche Wanderung der Gestirne am Nachthimmel.

Dort für 50 000 Franken zwei Fenster für ein paar Stunden, hier ein ganzes Haus ein Leben lang. Ich meine nur! Gf.

*) Es wird ihr da die Königs-Krone aus Gold und Edelsteinen feierlich aufs Haupt gesetzt.

Scherzfragen

Nach H. Weilenmann, Töss

I.

1. Was will überall zuvorderst sein?
2. Wer trägt sowohl Haare als auch Federn auf dem Kopf?
3. Welcher Gefangene singt im Käfig? (gelb)
4. Welches ist der lustigste Ort am Zürichsee?
5. Wer hat den ersten Apfel gegessen?
6. Welcher Gang ist traurig?
7. Welcher Vogel macht uns lachen?
8. Welches Fenster schreibt man mit V?
9. Welche Feige schmeckt nicht gut?
10. Sag, wie nennt man Wasserrauch?
11. Welcher Schuh wächst auf dem Felde?
12. Welcher Zahn tut niemals weh?
13. An welchem Fluss ist's schön zu leben?
14. Welche Blume blüht nur im Winter?

II.

Nun schreibe die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter nacheinander von 1 bis 14. Was herauskommt, ist der Name eines braven Eidgenossen und frommen Mannes, der im Jahre 1481 den Frieden unter den Eidgenossen gerettet hat.

Der schlaue Rätsellöser findet vielleicht zuerst den gesuchten Namen. Hat er ihn gefunden, dann hat er auch die Anfangsbuchstaben und kann die Scherzfragen leichter beantworten.

Lösungen bis Ende Mai an Sonnmattweg 3, Münsingen.

AUS DER WELT DER GEHÖRLOSEN

Besuch bei Onkel Sam

Erlebnisse eines Gehörlosen in Amerika von Louis Müller

Nach London

Am ersten Tage des Monates März 1953 verliess ich die schöne Schweiz. Mein Ziel war Amerika. Bevor ich den Sprung über den Ozean wagen wollte, dachte ich vorerst einige Tage in England zu verbringen, das ich von früher her kannte.

So führte mich der Zug von Basel aus durch Frankreich nach Calais am Ärmelkanal. Der Zug fuhr in der Nacht. Sämtliche Reisende versuchten zu schlafen. In dem Abteil, das mir zugewiesen wurde, waren noch drei andere Personen. Alles Schweizer. Sie waren auch junge Leute und reisten ebenfalls nach England. Wir konnten einander gut verstehen und hatten eine anregende Unterhaltung. Ich erzählte den andern von den Gehörlosen und beantwortete ihre Fragen.

Am Morgen, als die Sonne aufging, waren wir dem Ärmelkanal nahe. Wir konnten dies an der Landschaft erkennen, durch die uns der Zug führte. Wir sahen viele Dünen (Sandhügel) mit spärlichem Gras- und Sträucherwuchs. Kurz vor Mittag langten wir in Calais an. Leichter Nebel lag auf dem Wasser. Nach der Zollkontrolle begaben wir uns auf das wartende Schiff. Das Gepäck wurde von Trägern heraufgebracht. Bald fuhr das Schiff ab. Nach zwei Stunden sahen wir durch den Nebel ganz undeutlich die Kreidefelsen von Dover. Nach einer weiteren halben Stunde legte das Schiff im Hafen von Folkestone an. Wir waren in England. Die Zollkontrolle nahm viel Zeit in Anspruch. Mein Gepäck musste ich nicht öffnen, wohl darum, weil ich nach fünf Tagen England wieder verlassen wollte. — Im Zuge nach London hatte ich Zeit, die Zeiger meiner Uhr um eine Stunde zurückzudrehen, so dass der Tag für mich fünfundzwanzig Stunden hatte.